



Nr. 66. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9. Dienstag den 19. März 1918. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.95. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Ein amerikanischer Protest gegen Japans Eingreifen in Sibirien?

Der deutsche Reichskanzler über den Frieden im Osten und die Kriegslage im Westen. — Rumänien's Haltung. — Annahme des Entente-Ultimatums durch Holland.

Im Reichstag begann gestern die Aussprache über den Abschluß des Friedens mit Rußland und Finnland wobei der Reichskanzler in gedrängter Form die Anschauung der deutschen Regierung über die dadurch im Osten geschaffene Lage kennzeichnete. Er wies die heuchlerischen Behauptungen unserer Feinde zurück, die deutsche Macht habe sich in die inneren Verhältnisse Rußlands eingemischt, um den Kampf für Freiheit um seinen Erfolg zu bringen, indem er feststellte, daß die Entente, die in demselben Augenblick in dem sie von selbstloser Politik rede, die brückende Hand auf ein neutrales Land lege, bei der die Heuchelei zur zweiten Natur geworden sei, und die Unwahrheit sich zur Brutalität gesteigert habe, kein Recht habe, von einem deutschen Machtfrieden zu sprechen. Deutschland habe keinen Augenblick daran gedacht, den berechtigten Wünschen und Bestrebungen des vom Jatismus befreiten Rußland entgegenzutreten. Der Friedensvertrag enthalte keinerlei für Rußland entehrende Bedingungen, keine gewalttätige Aneignung russischer Gebiete. Das Ausschließen einiger Randstaaten aus dem russischen Staatsverbande entspreche dem eigenen, von Rußland anerkannten Willen dieser Länder, die sich unter dem Schutz des Deutschen Reiches eine staatliche Gestalt geben können die ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspreche, wobei selbstverständlich aber unsere Interessen gewahrt werden müßten. Der Reichskanzler erinnerte dann an den Beschluß des kurländischen Landesrats, sich an Deutschland anzuschließen. Litauen habe den Anschluß an Deutschland in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht schon im vorigen Jahr gefaßt; in diesen Tagen werde aber noch eine Abordnung des dortigen Landesrats erwartet, die diesen Beschluß neuerdings bekannt geben solle, worauf dann ebenso die Anerkennung Litauens als eines unabhängigen Staatsgebildes folgen werde. In Livland und Estland sei nach dem Friedensvertrag eine deutsche Polizeimacht zurückgeblieben, bis dort die Sicherheit durch eigene Landesbehörden gewährleistet sei. Deutschland hoffe und wünsche, daß auch diese beiden Länder sich in ein enges Verhältnis zum Deutschen Reich stellen werden, aber so, daß auch friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu Rußland nicht ausgeschlossen seien. Ueber die weitere Ausgestaltung des polnischen Staatswesens sprach sich der Reichskanzler so vorsichtig aus, wie es angesichts des ungeklärten Problems sich empfiehlt. Er meinte, die Anregungen, die von polnischer Seite an die Regierung und den Reichstag gelangt seien, würden gerne gewürdigt werden, um zu sehen, inwieweit sie sich mit den von beiden Regierungen verfolgten Zielen, mit dem neu erstandenen Staat unter Sicherstellung deutscher Interessen dauernd in guten nachbarlichen Beziehungen zu leben, vereinigen lassen. Wo die Lösung der polnischen Frage scheint immer noch nicht näher gerückt zu sein, bestimmter drückte sich der Reichskanzler bezüglich des Friedens mit Rumänien aus, von dem er sagte, daß er in einigen Tagen wohl abgeschlossen werden könne. Ein Zeichen für diesen Optimismus gibt dem Außenstehenden die Berufung des Führers der Konservativen, Marghiloman, in das neu zu bildende rumänische Kabinett. Marghiloman, der vor dem Krieg mindestens für Aufrechterhaltung der rumänischen Neutralität eingetreten war, nachdem sich die rumänischen Liberalen dafür entschieden hatten, der Bündnispflicht gegenüber den Zentralmächten nicht nachzukommen, soll nun wahrscheinlich mit seiner Persönlichkeit dafür eintreten, daß Rumänien aus der politischen und militärischen Katastrophe noch so viel als irgend möglich rettet. Von den Forderungen der Verbündeten wird aber selbst Marghiloman nicht viel abzubekommen vermögen. Die Dobrubtscha mit der Donaumündung wird bulgarisch werden. Als wirtschaftliches Zu-

Wilson gegen eine japanische Aktion in Sibirien?

(W.B.) Berlin, 19. März. Nach New Yorker Telegrammen einzelner Pariser Zeitungen ist, der „Woch. Ztg.“ zufolge, die Note des Präsidenten Wilson an den Kongreß fertiggestellt. Sie erklärt feierlich, die Vereinigten Staaten könnten eine Aktion der Japaner in Sibirien nicht zulassen. Wenn diese sensationelle Nachricht sich bestätigt, so würde das eine vollständige Wendung in der Stellungnahme der Entente zur sibirischen Frage bedeuten. Das würde nach einer Herausforderung Japans durch Amerika ausfallen. Vielleicht will man aber durch diese Stellungnahme auch nur die Russen wieder für die Ententesache einspannen. Vorecht über wollen wir in Ruhe abwarten, ob die Melbung nicht auf irgend einer Intrige der Entente zu bestimmten Zwecken beruht. Die Schriftl.

ständnis soll jedoch den Rumänen die Teilnahme an der Bahn Czernawoda — Konstanza zugesichert werden. Die österreich-ungarischen Grenzschutungen an den Bergübergängen in den Karawanken-Alpen sollen nirgends mehr als 20 Kilometer in das rumänische Land getragen werden. Es handelt sich um den Ueberang südlich Kronstadt durch den Bredealpaß, dann den Roten Turm, den Vulkanpaß, sowie die Sicherung des sog. Eisernen Lozes bei der Stadt Turn-Severin, indem Jpsel, so das ungarische Banat mit Rumänien und Serbien zusammenhängt. Als Ausgleich für diese Abtretungen soll den Rumänen das österr-eichische Gebiet an der Donaumündung und auch ein Stück weiter nordwärts zugestanden werden. Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß nämlich des Friedensschlusses mit Rumänien auch eine Grenzberichtigung zwischen der Türkei und Bulgarien angestrebt wird, nach welcher die Bahnlinie Debeagatsch (an der Mündung der Maritza) — Adrianopel, die für die Entwicklung Adrianopels eine Lebensbedingung ist, wieder in den Besitz der Türkei kommen soll. Ist dann auch dieser Friedensvertrag unterzeichnet, so ist, wie der Reichskanzler auch mit Genugtuung feststellen konnte, der Friede auf der ganzen Ostfront hergestellt. Darüber — und das ist in der deutschen Presse auch — Anlaß der Kanzlerrede unverhüllt zum Ausdruck gekommen — dürfen wir uns natürlich einer Illusion hingeben, daß der Frieden mit Rußland nicht so verlässlich ist, als wenn wir ihn mit einem im Innern gefestigten Staatswesen geschlossen hätten. Es haben sich zweifellos starke Strömungen gegen einen Friedensschluß selbst innerhalb der radikalen Sozialdemokratie in Rußland bemerkbar gemacht und auch in den Randstaaten wird manche ändernde Arbeit zu leisten sein. Aber die Hauptsache ist doch im gegenwärtigen Augenblick die, daß wir im Osten und Südoften für absehbare Zeit die Hände frei bekommen, um unsere ganze Kraft den westlichen Gegnern zuwenden zu können. Und dabei darf auch der wirtschaftliche Gesichtspunkt nicht außeracht gelassen werden; wir verbessern unsere wirtschaftliche Lage ganz wesentlich durch die Friedensschlüsse im Osten, und stumpsen damit unsern Feinden eines ihrer Hauptkampfmittel (die Blockade) sehr erheblich ab. Und so können wir dem Entscheidungskampf sowohl militärisch als auch wirtschaftlich unter weit günstigeren Bedingungen entgegensehen, als wenn wir im Osten noch militärisch wesentlich gebunden wären. Der Reichskanzler stellte fest, daß der Wille der Ententesstaaten, den fürchterlichen Kampf bis zu unserer Vernichtung fortzusetzen, ungeschwächt weiter besteht. Das haben wir ja auch an dem Verhalten gegenüber Holland erkennen können. Trotz aller Vorstellungen sind die Militärenten von ihren Forderungen, die der Selbständigkeit des holländischen Staates frech ins Gesicht schlagen, nicht abgegangen, und so hat sich die holländische Regierung nun gefügt. Die öffentliche Meinung in Holland soll im großen ganzen nicht mit dieser Haltung einverstanden sein. Aber wir glauben nicht, daß sich aus dieser Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Volk eine Krise entwickelt;

dazu scheint uns der Neutralitätsinn des holländischen Volkes auf die Dauer der Jahre schon zu sehr irrefleitet zu sein. Etwas anderes wird es mit der Frage sein, was Deutschland zu dieser offensibaren Neutralitätsverletzung sagen wird. Wir werden angesichts der Schädigung unserer Kriegführung in der Sache nicht ohne weiteres stillschweigen können, wie aber unsere Interessen am besten vertreten werden können, das zu beurteilen müssen wir unserer Reichsleitung überlassen, die die dabei zu beachtenden Fragen in Rechnung zu stellen hat. O. S.

Anerkennung des Friedensvertrags seitens der russischen Volksvertretung.

(W.B.) Berlin, 18. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat an die Auswärtigen Ämter in Wien und in Berlin folgenden Funkpruch gerichtet: Am 16. März 1918 hat der außerordentliche allrussische Kongreß der Sowjets, der Arbeiter, Soldaten, Bauern- und Kosakenrepräsentanten in der Stadt Moskau den Friedensvertrag, den Rußland am 2. März dieses Jahres in Brest-Litowsk mit den Mächten des Verbündetes geschlossen hatte, ratifiziert.

(W.B.) Moskau, 18. März. Reuter meldet: Der vom Kongreß der Sowjets gefaßte Beschluß über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland billigt die Haltung des Rates der Volkskommissare bei der Unterzeichnung des schmerzlichen, Rußland durch ein Ultimatum und durch Gewalt aufgezwungenen Friedens und erklärt es als Pflicht der Arbeiterkommissare, einen Weg zur Verteidigung des Landes durch eine Miliz gegen imperialistische Angriffe zu finden, zu welchem Zweck alle Personen beider Geschlechter eine militärische Ausbildung erhalten sollen.

Tosse russischer Botschafter für Berlin.

Petersburg, 18. März. Toffe, der frühere Vorkämpfer der Friedensdelegation in Brest-Litowsk, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

Erfolge der Ordnungspartei in Finnland.

(W.B.) Stockholm, 17. März. Nach einem Telegramm an die hiesige finnische Gesandtschaft aus Wasa hat General Mannerheim die allgemeine Offensive angeleitet, wodurch bisher glänzende Erfolge erzielt wurden. Das Kirchdorf Heinola wurde genommen, wobei etwa 3000 rote Garbisten gefangen wurden. Die Bewegung schreitet auf der ganzen Front erfolgreich vorwärts.

Ein Kabinett Marghiloman in Rumänien.

(W.B.) Bukarest, 18. März. Der König von Rumänien hat Marghiloman nach Jassy kommen lassen und hat ihn ersucht, ein neues Ministerium zu bilden. Marghiloman hat sich Pedenzeit erbeten und ist nach Bukarest zurückgekehrt, um mit den Vertretern der Mittelmächte Fühlung zu nehmen. Es haben eingehende Besprechungen stattgefunden. Heute abend wird Marghiloman wieder nach Jassy reisen und nach nochmaligem Vortrag beim König seine Entscheidung treffen.

(W.B.) Köln, 19. März. Laut Berliner Morgenblättern drahtet der Bukarester Vertreter der „Köln. Ztg.“: Marghiloman möchte offenbar zugleich mit dem Friedensschluß auch die Dynastie retten. Seine Stellungnahme wird sehr ernste und schwere innere Kämpfe auslösen.

Annahme der Bedingungen der Entente durch Holland.

(W.B.) Haag, 18. März. Wie das Korrespondenz-Bureau erklärt, erklärte der Minister Ludoon heute in der Zweiten Kammer, daß die niederländische Regierung sich gezwungen sah, die Schiffe durch die gefährdete Zone fahren zu lassen, gegen die Lieferung von 100 000 Tonnen Belgen schon am 15. April anzunehmen, da Deutschland auf eine dahin-

gehende Frage erklärt habe, daß es unmöglich innerhalb zweier Monate 100 000 Tonnen Weizen liefern könne. Die Regierung hat aber diese Zustimmung von folgenden Bedingungen abhängig gemacht: Holland muß auf die Verteilung des niederländischen Schiffsraums und auf die Versorgung des Landes nach dem im Abkommen mit England gegebenen Maßstab rechnen können. Dünkerkohlen müssen für die Einfuhr nach den Niederlanden und für die dazu anzuweisenden niederländischen Schiffe gewährt werden. Was die Fahrten der niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone anlangt, so müssen die alliierten Regierungen dafür sorgen, daß die Schiffe keine Truppen und kein Kriegsmaterial transportieren und nicht bewaffnet werden, daß es den Besatzungen freigestellt wird, an den Fahrten teilzunehmen oder nicht, und endlich, daß die eventuell vernichteten Schiffe sofort nach dem Krüge durch andere ersetzt werden. Die Regierung kann und darf nicht weiter gehen. Der Minister fügte diesen Mitteilungen noch hinzu, daß er, soweit die Antwort der alliierten Regierungen ihn erreichen, auch diese der Kammer mitteilen werde. Die Kammer beschloß, in der morgigen Sitzung die Erklärung des Ministers zu besprechen.

(W.F.B.) Amsterdam, 18. März. Die „Times“ melden aus Washington: Präsident Wilson hat den niederländischen Gesandten, der eine Aenderung des Beschlusses über die Benutzung der niederländischen Schiffe befürwortete, in Audienz empfangen. Der Präsident weiterte sich, unter den gegebenen Verhältnissen seine Haltung zu ändern 460 000 T. niederländischen Schiffsraums sind unmittelbar für den transatlantischen Verkehr verfügbar. Der niederländische Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ wird trotzdem ausfahren können, da er unter der Bedingung freier Rückfahrt nach Amerika gekommen ist.

Eine klassische Rechtfertigung des Schiffsraubs.

(W.F.B.) Paris, 18. März. Der „Temps“ schreibt über Holland und die Alliierten: Das Stilllegen der holländischen Schiffe stellt, wie man mit Recht behauptet, eine mittelbare Beihilfe zu dem deutschen Unterseeboottkrieg dar. Es handelt sich keineswegs darum, den Holländern irgend ein Unrecht zuzufügen (!); man wird sie schloßlos halten, wenn Deutschland ihre Fahrzeuge vernichtet. Es handelt sich nicht darum, Holland die Tonnage wegzunehmen, die es braucht. Die Alliierten sind gewillt, die Lebensmittelversorgung Hollands, wie vereinbart, sich erzustellen, und 100 000 Tonnen Getreide können dem Land schon jetzt zugeteilt werden. Wenn man gezwungen ist, die Einzelschiffahrt in der Verwendung der holländischen Tonnage aufzuheben, die im Januar beschlossen wurde, so geschieht dies, wie Lord Robert Cecil erklärt hat, hauptsächlich deshalb, weil das Handelsabkommen noch nicht im Haag ratifiziert ist. Indem die Alliierten eine eigene Unabhängigkeit verteidigen, verteidigen sie die Unabhängigkeit aller. Indem sie sich selbst mit Lebensmitteln versorgen, haben sie zugleich die neutralen Länder und die besetzten Gebiete zu versorgen. Sie beabsichtigen, sich dieser Pflicht (!) nicht zu entziehen, die keine neue Verzögerung gestattet.

Der deutsche Standpunkt in der holländischen Schiffsraumfrage.

(W.F.B.) Wien, 18. März. Die „N. Volksz.“ schreibt zu der Nachgiebigkeit Hollands gegenüber der Entente: Die

Folgen der Nachgiebigkeit Hollands gegen die Entente wird eine erhebliche Vermehrung des feindlichen Schiffsraums und damit eine Verlängerung des Krieges sein. Wenn Holland sich auf seine Zwangslage beruft, kann es doch nicht verlangen, daß dieser Zustand auch für uns bindend sein soll. Unter allen Umständen erscheint diese Haltung als eine schwere Verletzung der Neutralität gegen uns. Sie ist eine in diesem Augenblick besonders schwer ins Gewicht fallende starke Begünstigung der feindlichen Kriegsführung, der Feindlichkeit holländische Maßnahmen zu unsern Gunsten gegenüberstehen. Daß die Auslieferung so vieler holländischer Schiffe, um es gerade heraus zu sagen, objektiv genommen ein schwerer Schlag gegen unsere Kriegsführung ist, daran ist nicht zu rütteln, und diese schwere Schädigung haben wir den Niederlanden zu danken. Es wird Sache unserer Regierung, die die Verhältnisse und die zu berücksichtigenden Gesichtspunkte am besten beurteilen kann, sein, sich über das künftige Verhalten unserem Nachbarstaat gegenüber schlüssig zu werden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.

(W.F.B.) Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich.) Prinz Rupprecht: In Flandern, nördlich von Arras, sowie in Verbindung mit englischen Vorstößen, zu beiden Seiten des Do Basseskanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. An der übrigen Front blieb sie in näheren Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und von Gallwitz: Zwischen Duse und Nisne, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten der Champagne lebte das Artilleriefeuern auf. In größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Moosufers an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen zeitweilige Tätigkeit der Artillerien.

An der ganzen Front sehr rege Fliegertätigkeit. Französische Flieger warfen Bomben auf die als solche deutlich erkennbaren Lazarettanlagen von Le Thour. Wir schossen gestern 22 Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Deutnant Kroll errang seinen 21. Luftsieg.

Im Februar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 14 Fesselballone und 138 Flugzeuge, von denen 59 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampf 61 Flugzeuge und 3 Fesselballone verloren.

Dienstag: In der Südosteine wurde Nicolajew besetzt. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zuversichtliche Worte Hindenburgs.

(W.F.B.) Berlin, 19. März. Hindenburg sagt in einem Danktelegramm an den Provinziallandtag der Provinz Posen, den Berliner Morgenblättern zufolge: „So Gott will, werden wir auch im Westen den Feind niederringen und die Bahn zum allgemeinen Frieden frei machen.“

Neue U-Bootsverluste.

(W.F.B.) Berlin, 18. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet

um England vernichteten unsere U-Boote 19 000 B.M.T. feindlichen Handelschiffsraums.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 18. März. Kürzlich wurden von einem unserer U-Boote im Kanal zwei englische Segler versenkt, die von Frankreich nach englischen Häfen bestimmt waren. Beide waren mit Lebensmitteln nur sehr knapp ausgerüstet. Die vorgefundenen französischen Kriegsbrote sahen grau aus und hatten eine bröcklige Form. Sie hatten einen unangenehmen bitteren Geschmack. Der an Bord vorgefundene Kaffeeerfah bestand nach Aussage des einen Kapitäns aus Kastanien. Zucker war nicht vorhanden, dafür bildete Sirup das Ersatzmittel. Von Fetten wurden unter den Proviantbeständen nur Margarine festgestellt. Sie war in ganz geringer Menge vorhanden und hatte einen sehr schlechten Geschmack. Die ganz mangelhafte Lebensmittel-ausrüstung beider Schiffe ließ einen guten Schluß auf die Ernährungs-schwierigkeit in Frankreich zu. Daß auf beiden Seglern 12 jährige Jungen angemustert waren, ist ein neuer Beweis für die Mannschaftsnot der feindlichen Handelsflotte.

Aus dem feindlichen Lager.

Wachsender Widerstand gegen Clemenceaus Politik.

(W.F.B.) Berlin, 18. März. Auf Genf meldet das „V. Tgbl.“: Die gegen das Kabinett Clemenceau gerichtete, von der republikanischen Aktionsliga Dalbiez geleitete Bewegung gewinnt an Umfang. Die Zeitung „Pays“ weist auf ihre wachsende Bedeutung hin.

Die russischen revolutionären Sozialisten gegen den Frieden.

Berlin, 19. März. Der „V. L. A.“ meldet aus Basel, dem Echo Telegraph werde aus Moskau berichtet: Am Samstagabend haben die revolutionären Sozialisten der Linken, die der Regierung angehören, demissioniert. Sie gaben dabei die Erklärung ab, sie würden die Waffen nicht niederlegen, trotz der Ratifizierung des Friedensvertrages und würden mit einer unabhängigen Armee den Widerstand organisieren.

Die amerikanische Arbeiterschaft für den siegreichen Krieg.

(W.F.B.) New York, 18. März. Reuter meldet: Die „N. Times“ berichten, daß die Arbeiterschaft von New York entschieden für Wilsons Programm „Kein Frieden ohne Sieg“ eintritt. Der Vorschlag, die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten sollten eine Bewegung für die Beendigung des Krieges unterstützen, wurde mit tobenem Protest niedergebürstet. W. A. Appleton und Josua Bullerworth, Mitglieder der britischen Kriegskommission in den Vereinigten Staaten, waren Gäste der Versammlung und sprachen über englische Arbeiterprobleme. Man beschloß, die englischen Gewerkschaften wissen zu lassen, daß es Amerikas Ernster und aufrichtiger Entschluß sei, den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen, damit er für immer eine Bürgschaft für die Demokratie aller Völker bedeute. Man sei entschlossen, daß es keinen vorzeitigen Frieden geben solle. Die organisierten Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten hielten von Grund aus zu dem Grundsatz eines siegreichen Krieges gegen die Autokratie, wie sie von den Zentralmächten Europas repräsentiert werde.

Die Entwicklung und Politik Englands.

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Dieses für den Seeverkehr so wichtige Gibraltar haben die Engländer, Aug wie sie sind, nicht veräußert, zu einer, wie sie meinen, unnehmbaren Festung auszubauen. Da sind Felsengänge, Schächte und Biskanzkollen, in Felsen gehauen, übereinander geschichtet, Galerien, höhlenartige Unterstände im Innern der Felsenmasse mit Raum für viele Regimenter, Ausrüstungen aller Art, Geschütze jeden Kalibers, eine Arbeit von Jahrhunderten, und alles dies trägt dazu bei, Gibraltar zu einem gewaltigen Stützpunkt britischer Herrschaft zu machen. So sind denn auch verschiedene Sturmangriffe, die im Laufe der Zeit von Spaniern und Franzosen auf dasselbe unternommen wurden, vergeblich gewesen. Auch für schon gebotene 40 Millionen A. war es den Engländern nicht frei.

Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, haben sie zu allemhin die kahlen Felsenplatten durch Herbeschaffen und Auftragen von Erde zu ergieblichen Gärten umgewandelt, auf deren Gehölg die von Afrika herübergeschleppten Affen zum Gaudium der Ladies ihre Parzelle schlagen und in deren Laubgängen die Lords und Missethäter bei Portwein und Biskay ihr Koke Beilamnia zum Besten geben.

Solchen Göttergymnastik hatten sie also 1713 im Utrechter Frieden ihrem Schilling (Spanien) abgenommen, begnadigten sich aber damit keineswegs. Es ging ihnen vielmehr wie dem Kanonier Müller am Hartmannsweiler Kopf. Dieser hatte sich nämlich eines Tags im Unterstand einen selten knusperigen Kalkhasen zugelegt und sich, schwelgend in angenehmen Vorgeräthen, eben zu Tische gesetzt, als von dem lieblichen Dufte angelockt, ein anderer eintrat mit der verhänglichen Frage: „Kamerad, denkst du den da allein zu lassen?“ — „Nein, antwortete schnell entschlossen der

Kanonier Müller, es kommen auch noch Salat und geröstete Kartoffeln hinzu.“ In ähnlichem Fall befand sich Großbritannien anno 1713. Es gedachte nicht, mit jemand seine Beute zu teilen, sondern verhängte als Beilage noch die zwischen Gibraltar und Secharten liegende Insel Minorca, die er ebenfalls seinem Klienten abprekte.

Aber England hatte noch nicht genug. Drüben über dem Atlantischen Ozean sind dem nordamerikanischen Kontinent zwei Inseln vorgelagert, zum Anlanden wie geschaffen und auch sonst keineswegs zu verachten. Neufundland und Neuschottland, die John Bull schon lange in die Augen gestochen hatten. Sie gehörten zwar den Franzosen, aber das tat nichts zur Sache. Denn hatte man schon den Freund beschritten, warum nicht auch den Feind? So mußte Frankreich im Frieden von Utrecht die beiden Inseln lassen. Im Notfall konnte man es ja mit einem Riemen aus deutschem Felle entschädigen.

Doch England hatte noch nicht genug. Es verlangte und bekam auch die dahinter liegenden Subjunktionsländer. Was sollten auch die Franzosen mit einem Hinterland, zu dem ihnen jetzt das Vorberland fehlte, was mit einer Art, deren Still in der Hand Englands war? Zudem verschmerzte vielleicht Spanien den Verlust einer Hand (Gibraltars) leichter, wenn es sah, daß dem französischen Nachbar Arm und Rippen amputiert wurden. Und solchen Trost war man doch den Spaniern schuldig.

So schloß England mit Frankreich einen gut englischen Frieden, indem es letzterem die beiden Inseln mit ihrem Hinterland abnahm.

Doch es hatte noch nicht genug. Der Sklavenhandel stand nämlich damals in voller Blüte und war reichlichen Gewinn ab. Da nun England sich solchen, trotz der Anständigkeit des Geschäftes, nicht entgehen lassen wollte, schloß es 1713 mit Spanien den sogenannten Asienvertrage, durch welchen ihm das Vorrecht der Sklavenlieferung für die spanischen Kolonien gesichert wurde. Das Geschäft ging glänzend. Einen vorteilhaften Handels-

vertrag, den sogenannten Methuenvertrag, hatte England schon mehrere Jahre vorher mit Portugal geschlossen. Denn diesen seinen treuen Schutzherrn und gehorsamen Diener hatte John Bull eines Tages in die Plauderedele gezogen, ihm mit wohlwollenem Lächeln auf die Schulter geklopft und einige Worte ins Ohr geflüstert. Seitdem ließ sich John Bull in kräftigen Jüden den purpurnen Portwein munden und die portugiesischen Weiber seierten sieben Tage in der Woche Sonntag, d. h. England importierte von Portugal billigen Wein und die portugiesische Wollindustrie wurde durch die Ueberschwemmung mit Wollwaren britischer Fabrikation vernichtet. Der gesamte portugiesische Handel geriet schließlich in englische Hände. Schon fünfzig Jahre nach Abschluß des Vertrags begünstigte ihn der große portugiesische Staatsmann Pombal mit dem Urteil: England hat durch einen, seinem Lande äußerst vorteilhaften, Handelsvertrag in gewisser Hinsicht die portugiesische Monarchie vernichtet.

Aber noch nicht hatte England genug. Wie es nun Ausschau hielt nach neuen Opfern trat, „ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,“ der deutsche Reich in den Kreis der andern und, mit der Zispfelleppe zwischen den Fingern, sprach er zu ihnen: Gute Freunde, getreue Nachbarn, ich bitte um gütige Verwilligung eines Verzichts-friedens. Dieser wurde ihm denn auch nach einigem Hin- und Herreden gnädig gewährt und Deutschland bekam — nichts. Und doch hatten seine Söhne fast auf allen Schlachtfeldern, teils unter englischer, teils unter deutscher Fahne, geblutet und (z. B. bei Höchstädt) viele Siege errungen und weite Strecken deutschen Gebiets lagen verheert. Aber es waren ja nur Deutsche und nur deutsches Gebiet! — Siegen wurde Deutschland gestattet, die von Frankreich im Elfaß besetzten Gebiete endgültig an Frankreich abzutreten. Das war im Frieden zu Raftatt. Jetzt hatte Deutschland genug.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

Verstärkter Schleichhandel.

(W.B.) Berlin, 19. März. Laut „B. Ztg.“ berichtet die „Braunsberger Ztg.“, daß die dortige Strafkammer den Melereiverwalter Ernst Zücher wegen Schleichhandels und Beamtenbestechung zu einer Gesamtstrafe von 48 600 M. verurteilt hat.

Liesland der fittlichen Disziplin.

Man traut seinen Augen kaum, wenn man folgendes aus Germania liest: Ein schwungvoller Handel wird hier mit Ansichtspostkarten des Raubmörders Otto Gebhardt betrieben. Man schlug sich geradezu um die Bilder, so daß sich die Postämter genötigt sahen, dem Photographen die weitere Anfertigung von Postkarten zu untersagen. Darauf kamsterte ein Profitstüchtiger die noch verfügbaren Karten zusammen, die er dann zu Bucherpreisen absetzte.

Ein Telegraphistenkreuz in Spanien.

(W.B.) Bern, 18. März. Den Doener Blättern zufolge haben die Telegraphisten in ganz Spanien den Generalkreuz erklärt. Die Regierung habe die Telegraphistenkorps militarisieren und die Telegraphenbureaus militärisch besetzen lassen. Die Regierung sei entschlossen, nötigenfalls das Telegraphistenhandwerk aufzulösen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. März 1918.

Kriegsauszeichnung.

Gesetzter Theodor Gähler von Calw hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Hausammlung.

Wie uns mitgeteilt wird, werden am Donnerstag, den 21. ds. Ms. wieder Gesellen für das rote Kreuz und die städt. Hilfskasse eingesammelt. Bei den großen Anforderungen, die an die beiden Wohltätigkeitseinrichtungen gestellt werden, wäre auch für die kommende Sammlung ein gutes Erträgnis zu wünschen.

Aufhebung der Gütersperre und anderer Kriegssparmaßnahmen in Bayern.

Vom Montag den 18. ab werden die für Bayern (rechtsrheinisch) bestehenden Gütersperren wieder aufgehoben mit Ausnahme der Sperre nach Baden. Ebenso wurden vom 15. März ab alle in München durch die Kohlennot und die Wasserflemme im Winter bedingten Bestimmungen, die den Verbrauch des Lichts und Kraftstroms einengten, aufgehoben: u. a. wird der Straßenbahnbetrieb wieder verlängert, ebenso die Polizeistunde (bis 12 Uhr), die Verkaufsstellen dürfen wieder bis 7 Uhr geöffnet bleiben.

Appell an Handwerksmeister, Eltern und Vormünder.

Zu keiner Zeit ist die Ausbildung eines guten Nachwuchses für den Handwerkerstand so dringend notwendig gewesen wie heute im vierten Kriegsjahre. Durch die Einberufung so vieler selbständiger Handwerksmeister zum Heeresdienst mußte mancher Betrieb, in welchem bisher Lehrlinge ausgebildet wurden, stillgelegt werden; andere haben

Mangel an Rohstoffen und auch Mangel an Aufstiegen und nehmen aus diesem Grunde keine Lehrlinge an; endlich läßt sich mancher Meister durch die Lebensmittellieferung abhalten, Lehrlinge einzustellen, weil er diese in Kost und Wohnung nehmen müßte. Wenn man nun noch bedenkt, daß viele Eltern, aus Not oder ohne Not, die Knaben des sofortigen hohen Verdienstes wegen in die Fabriken schicken, dann können wir uns ein ungefähres Bild davon machen, wie groß der Mangel an gutausgebildeten Handwerksgehilfen nach dem Kriege sein wird, ungeachtet der blutigen Verluste, die der Handwerkerstand durch den Krieg erlitten hat.

Es wird deshalb an die Handwerksmeister die bringende Bitte gerichtet, einerseits Lehrlinge anzunehmen, soweit dieses im Rahmen der Ordnung irgend zulässig ist, und andererseits besonders für gute Ausbildung Sorge zu tragen. Durch die ordnungsmäßige Anleitung von Lehrlingen erfüllen die Meister eine Pflicht gegenüber dem Vaterlande. Wenn unsere selbständigen Handwerker aus dem Felde zurückkommen, werden überall in allen Gewerben tüchtige Hilfskräfte fehlen. Der Staat aber hat an der Erhaltung eines gut ausgebildeten Handwerkerstandes ein großes Interesse auch durch Förderung des Handwerks stets bewiesen. Unser Appell richtet sich besonders an die Meister auf dem Lande und in den kleineren Städten, welche die Lehrlinge in Kost und Wohnung nehmen. Diese sind in heutiger Zeit besonders berufen und verpflichtet, durch die Ausbildung eines guten Nachwuchses die Zukunft des selbständigen Handwerks sichern zu helfen.

Den Eltern aber kann nicht genug angeraten werden, gut veranlagte und geeignete Knaben dem Handwerkerstand zuzuführen; Handwerk hat für jeden Tüchtigen und Fähigen trotz allem auch heute noch goldenen Boden und wird ihn auch nach dem Kriege behalten. Man lasse sich durch den angeblühenden hohen Verdienst in den Fabriken nicht beeinflussen, sondern man denke an die Zukunft des Knaben. Der sofortige hohe Verdienst steht in keinem Verhältnis zum späteren bauernden Fortkommen. Bei eintretender Arbeitslosigkeit sind die ungelerten Arbeiter die ersten, die entlassen werden.

Ueber die Aussichten in den einzelnen Gewerben, sowie über geeignete Lehrstellen wird von den Innungsausschüssen oder den Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlungämtern der Handwerkskammern bereitwillig schriftlich oder mündlich Auskunft erteilt.

Freudenstadt, 18. März. Eine brennende Frage, deren Erörterung und Entwicklung für weite Kreise des Landes, insbesondere für alle Gemeinden, die am Fremdenverkehr ein Interesse haben, von größtem Interesse ist, hat die Bürtl. Hypothekbank aufgegriffen mit einer Denkschrift, welche sie zur Frage des Fremdenverkehrs dem Kgl. Ministerium des Innern übermittelt hat. Mit der Schädigung und Unterbrechung des normalen Kurbetriebes, der durch den ärztlichen Zeugniszwang herbeigeführt wurde, würden den wichtigsten Kreditinstituten des Landes unendliche Verhältnisse bereitet, die deshalb ihre warnende Stimme erheben müßten. Alle Hotels in Freudenstadt sind gegenwärtig ungefähr in Hälfte ihres Wertes mit Hypotheken von Hypothekbanken, Sparcassen und anderer gemeinnütziger Institute belastet. Die Gelder dieser Institute aber fließen aus den Ersparnissen der kleinen Sparer des Landes zu. Eine Sperre der Hotels würde ein Ausbleiben der Zinsen an die Institute bedeuten, deren Einsendienst damit ins Wanken gerate. An diesen Spargeldern und Pfandbriefen sei

Stadt und Bezirk Freudenstadt in sehr unangenehmer Weise beteiligt. Mühte aber auf die Zinseneinziehung eine Zwangsversteigerung folgen, dann sei, wie dies in Reichenthal der Fall, eine Katastrophe unausbleiblich. Die Zwangsversteigerung der Hotels würde den Zusammenbruch aller Gewerbetreibenden im Gefolge haben, die bisher Lieferanten oder Gläubiger der Hotels gewesen seien. Damit wird nicht nur die wirtschaftliche Gegenwart, sondern auch die Zukunft Freudenstadts bedroht, das bisher neben Wildbad der größte Kurort des Landes gewesen und viel fremdes Geld ins Land gebracht habe, und zudem zu den wohlhabendsten Orten des Landes gezählt werden müsse, da es im Jahre 1916 über eine Million in die Württembergische Landesparafasse einlegt habe. Die Denkschrift verlangt daher eine angemessene Regelung des Fremdenverkehrs unter weitgehendster Schonung der Einwohnerschaft. Dieser dürfen die Abrechnungen in keiner Weise zugunsten der Kurorte beschränkt oder entmündet werden. Wie in Stuttgart dürfte sich auch für die württembergischen Sommermonate in Freudenstadt, von rein ländlicher Bevölkerung umgeben, die Ernährungsfrage erledigen lassen. Hotels wie Fremde sollen aufs strengste überwacht und Uebertretungen unmissverständlich bestraft werden. Auch die Durchsuchung ankommender Fremder soll beibehalten werden. Unter allen Umständen müßte der Zeugniszwang aufgehoben werden. Dagegen könnten die Hotels ihren Betrieb insoweit zu schränken, als es nicht zur Aufrechterhaltung der auf ihren Anwesen ruhenden Lasten und zur Erzielung einer mäßigen Rente des eigenen investierten Kapitals erforderlich ist. — (Uns erscheint diese Darstellung der Bürtl. Hypothekbank reichlich einseitig. So schlimm wird es mit der finanziellen Lage der Kurbetriebe nicht werden; denn Geschäft werden sie immer noch haben. Andererseits hat aber die einheimische Bevölkerung der Kurorte in erster Linie Anspruch auf Versorgung. Und wie die Sache wird, wenn keine scharfen Grenzen bezüglich des Fremdenverkehrs gezogen werden, das kann man sich ja ungefähr vorstellen, wenn man sieht, daß selbst außerhalb der Saison Hampten und Schleichhandel ihr Unwesen in großem Umfang treiben. D. Schrift.)

(W.B.) Malmshausen (Ost. Leonberg), 18. März. In Samstag wurde von einem zündelnden auswärtigen Knaben, der von hier nach Perouse ging, die an den Gemeindevald Bühl angrenzende Kultur in Brand gesetzt. Das Feuer bereitete sich über mehrere Morgen aus, wodurch der Gemeinde ein nicht unbedeutender Schaden entstanden ist.

(W.B.) Schwaigern (Ost. Pradenheim), 18. März. Die Konfirmationsfeier hat in dem Hause des Gottlieb Holberrieth einen traurigen Abschluß genommen. Nach vorausgegangenem Zwistigkeiten hat, wie der „Leintalbote“ berichtet, der wegen Trunksucht entmündigte Holberrieth seine Frau erwürgt.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
„Landwirte, helft dem Heere!“

Bekanntmachung

des
Kgl. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 14. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 8000 R. 18 W. R. 8 (Nr. 2210 I. 18. R. W.) betr. Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen, ausschließlich Kraftwagenbereifungen in Kraft getreten. Für sämtliche gebrauchte und ungebrauchte, montierte und nichtmontierte Wagenquimbereifungen (A. B. Drahtreifen, sogen. Keltz, Reform-, Berliner-, Mannheimer- u. Querscheiben) ist Meldepflicht und Beschlagnahme angeordnet. Veräußerungen der beschlaggenommenen Bereifungen ist an das I. R. D. 7 in Stuttgart-Unterlärchheim zu den in der Bekanntmachung festgesetzten Höchstpreisen gestattet.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 14. März 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.
Stuttgart, den 14. März 1918.

Bekanntmachung

des
Kgl. Generalkommandos XII (R. W.) Armeekorps.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 850 11. 172 R. W. A. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie China- und Haare beschlaggenommen. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Die Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilo nicht mehr als 20 Mk. beträgt.

Die beschlaggenommenen Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilo beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Weisungsbeamten der Kriegserohstoffabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. März 1918 einzusehen.
Stuttgart, den 15. März 1918.

Calw.

Die Hundebesitzer

werden unter Hinweis auf die am Rathaus ausgehängte Aufforderung betreffend die Hundabgabe auf ihre Pflicht zur

An- und Abmeldung ihrer Hunde

in der Zeit vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Wer bis zum 15. April die Abmeldung eines seither versteuerten Hundes unterläßt, hat die Abgabe für das neue Jahr fortzuentrichten, auch wenn er keinen Hund mehr hält.

Die Abgabe für einen Hund beträgt 20 Mk. für das Jahr. Wer nach dem 1. April einen steuerbaren Hund zu halten beginnt, hat hiervon binnen 2 Wochen der Gemeindebehörde Anzeige zu erstatten.

Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrage der gefährdeten Abgabe bestraft.

Calw, den 18. März 1918.

Stadtspflege: Frey.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Tauben

sind während der Frühjahrssaat

vom 15. März bis 15. April

eingesperrt zu halten.

Zuwiderhandlungen müßten bestraft werden.

Calw, den 12. März 1918.

Stadtschultheißenamt: H. B. Reich.

Kriegerfrau sucht

auf ein 1910 erbautes zweistöckiges Wohnhaus

3000 Mk.

auf erste Hypothek. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf 1. St. kleinere

Wohnung

zu vermieten.

Schnitzgasse 6.

R. Forstamt Liebenzell.

Laubstamm-Holz-Verkauf.

Am Montag, den 25. März 1918, vormittags 12 Uhr, in der „Linde“ in Liebenzell aus Staatswald VIII. 9. Unteres Lönck und 12. Vorderes Nonnenweg:

1 Eiche mit 0,32 Fm. V. Kl.
35 Rothbuchen mit Fm. 1,91 II., 1,46 III., 9,13 IV. Kl. und 6,98 V. Klasse.

Das Holz wird auf Verlangen durch Forstwart Reuter in Biefelsberg vorgezeigt.

Verloren.

Auf dem Wege von Burg Zavelstein bis Leinach ging am Sonntag ein

schwarz. Damenzelbtragen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei

Frau Käfer, Forstheim, St. Georgensteige 13.

Zigaretten

auch für Wiederverkäufer, wieder vorrätig bei

Emil Georgii.

An den Festtagen Palmsonntag,
Karfreitag und Osterfest
bleibt mein Atelier  geschlossen.
E. Fuchs, Photograph, Calw.

Würzbach, Amtsgerichtsbezirk Calw.



Verkauf eines bäuerlichen Anwesens.

Auftragsgemäß bringe ich am
Samstag, den 23. März 1918, vormittags 11 Uhr,
im Rathaus in Würzbach,
ein in Naislach, Markung Würzbach gelegenes, in gutem Zustande
befindliches

bäuerliches Besitztum,
mit sehr schönen Gebäulichkeiten
20 Morgen Acker,
9 Morgen Wiesen,
26 Morgen Waldungen,
und Fahrniszubehör, lebendes und totes Inventar,
zur Versteigerung.

Unter Umständen wird das
ganze Besitztum auch in Pacht gegeben.

Liebhaber laden ein und ist zur weiteren Auskunft gerne bereit.
Den 16. März 1918.

Schultheiß und Ratschreiber: Girtbach.

Suche
für sofort für Sonntags
anständiges, ehrliches

Mädchen
zum Servieren.
Café Rein.

Fleißiges anständiges
Mädchen

für Zimmer und Hausarbeit
findet Stelle
in kleiner Familie auf 1. April.
Frau E. Treiber, Windhof-
Sägewerk, Wildbad.

Ein braves
Mädchen,

das selbständig kochen kann und
auch Hausarbeit übernimmt, mit
guten Zeugnissen in kleine Familie
auf 1. April

gesucht.
Frau Berta Soußmann,
Pforzheim, Bleichstraße 24 II.

Gesucht
auf 1. Mai oder früher ein junger.

Mädchen,

vom Lande, von 15-16 Jahren
von kleiner Familie.
Ernst Baumann, Feuerbach,
Jägerstraße 46.

Wir suchen für unseren
Gärtner

einen Gehilfen.

Neue Höhere
Handelschule.

 Hausverkauf.

Sehe das Wegger Dittus'sche
Haus in Hirsau dem Verkauf aus
ferner einen guten

Bierkeller
und auf Markung Simmozheim
einen

Wald.
Liebhaber wollen sich an mich
wenden.

Witwe Rekarzulmer,
Neringen.

Älteres, erfahrenes

Mädchen

das kochen kann, auf 1. April
gesucht.

M. Gerwig, Pforzheim,
Durlacherstraße 66 L.

Frische
Meerrettiche

sind eingetroffen
und empfiehlt

Röhm-Dalcolmo, Marktpl.

Im Felde

ist der beliebteste Lesestoff

das Heimatblatt

bestellen Sie deshalb Ihren
Angehörigen sofort das

— „Calwer Tagblatt“ —

Oberamtssparkasse Calw.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden von der Oberamtssparkasse
und ihren Vertretern in d. Bezirkorten entgegengenommen.

und zwar nicht nur Zeichnungen auf Abrechnung an Sparguthaben,
sondern auch Barzeichnungen.

Die Barzeichnungen können in beliebiger Weise eingezahlt werden. Die
Oberamtssparkasse ist auch bereit, Beträge, welche nicht bis 18. Juli gerichtet
werden können, bis zum 1. Oktober 1918 gegen Vergütung des Zinses (5%)
vorzuschließen.

Oberamtssparkasse Calw.

Kirchenbau Allmendingen!

 Lose

à 1 Mk. Hauptgewinn 15000 Mk.
bei Friseur Witz, Marktpl.
Ziehung 21. März

Prima
Wagenfett

ist wieder eingetroffen
Albert Wochele, Lederhdlg.

 Ziegen

zwei schöne trächtige, 1- und 2jähr.,
legt dem Verkauf aus
Gewerbelehrer Aldinger
in Calw.

Stammheim.
1 Paar starke Zug-

 Stiere

verkauft
Jakob Holzöpfel, b. Adler.

Wegenbach.
Eine mit dem 3. Kalb 22 Wo-
chen trächtige

Schaff-

 Ruh

verkauft
J. G. Stoll.

Breitenberg.
Eine gute

Misch- und Schaff-

 Ruh

samt Kalb verkauft.
Jakob Hartmann.

Bad Teinach

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung
mache ich die höfll. Mitteilung, daß ich das

Flaschnerei-Geschäft vorm. G. Zerweck Witwe
hier übernommen und neben der Flaschnerei auch ein

Schlosserei- und Installations-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein ernstes Bestreben sein, alle vorkommenden
Arbeiten prompt und billig auszuführen und meine Kundschaft
zu vollster Zufriedenheit zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Robert Schneller, Schlosserei, Flaschnerei u. Installation.

Bezirks-Handels- und Gewerbe-
Verein Calw.

Handwerksmeister welche Lehrlinge annehmen,
wollen dies dem Unterzeichneten

bis zum 23. März anmelden, behufs Weitermeldung
an die Lehrstellen-Vermittlung

der Handwerkskammer Reutlingen.

Der stellvert. Vorstand: Sch. Eßig.

Wieseneggen,
Kultivatoren,
Ackerwalzen,
Jaudiepumpen

empfiehlt

Ghr. Paul Rau, Wildberg,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Bergeffen Sie nicht das Calwer Tagblatt
für das 2. Quartal 1918 zu bestellen.